

Parkinson: mit Kompetenz zum Rehabilitationserfolg

Im multidisziplinären Parkinson-Kompetenzteam der Klinik Pirawarth werden individuelle Behandlungsoptionen erarbeitet

Während man noch vor wenigen Jahrzehnten dachte, die Parkinson'sche Erkrankung sei eine umweltverursachte Erkrankung mit den typischen Symptomen der Steifigkeit, Bewegungsverarmung und Zittern, konnte mit Beginn der 60iger Jahre ein Dopaminmangel im Gehirn als Auslöser der Erkrankung erkannt werden.

Bewegungsstörungen, welche die häufigste Form des Morbus Parkinson darstellen, treten in 1% der über 60-jährigen, aber immerhin schon über 3% der über 80-jährigen Menschen auf. Aber auch in jüngeren Lebensjahren kann die Erkrankung auftreten, so findet sich bei 10% aller ParkinsonpatientInnen ein Erkrankungsbeginn vor dem 40. Lebensjahr. Während in den ersten 3-5 Erkrankungsjahren die Symptome mittels Medikamentengabe hervorragend zu behandeln sind und die PatientInnen großteils symptomfrei ihren Alltagsaktivitäten nachgehen können, kommen im weiteren Verlauf der Erkrankung oftmals sehr belastende Symptome hinzu, die nur mehr ein teilweises oder überhaupt fehlendes Ansprechen auf gängige Medikamente zeigen. Zu diesen nicht-motorischen Symptomen zählen vor allem Depressionen, Ängste und Antriebsstörungen, Probleme mit dem Sprechen und Schlucken, Probleme mit der Haut, aber auch Schlafstörungen und eine allgemeine rasche Erschöpfung, ein verstärktes Schmerzempfinden, Störungen der autonomen Funktionen wie häufiger Blasenrang oder Kreislaufstörungen sowie auch eine zunehmende Unvorhersehbarkeit der Wirkung von Parkinsonmedikamenten mit Wirkungsschwankungen oder einem völligen Auslassen der Wirkung.

In der modernen Behandlung des Morbus Parkinson nimmt die Rehabilitation, sowohl der motorischen, als auch nicht-motorischen Symptome, einen besonderen Stellenwert ein. In der Regel wird während eines 4-wöchigen Rehabilitationsaufenthaltes sowohl die medikamentöse als auch die nicht-medikamentöse Therapieeinstellung überprüft und wenn notwendig adaptiert. Voraussetzung für einen Therapieerfolg stellt die Betreuung im multidisziplinären Team dar, welches für jede Patientin / jeden Patienten auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittenes Therapieprogramm erstellt, im Laufe der Rehabilitation anpasst und so gemeinsam mit der Patientin / dem Patienten an einem zuvor definierten Ziel arbeitet.

Bei PatientInnen die unter sogenannten Wirkungsschwankungen unter der Einnahme von Tabletten leiden, besteht z.B. die Möglichkeit durch eine Medikamentenpumpe (Apomorphin bzw. Duodopa-Pumpe) eine gleichmäßige Wirkung über den Tagesverlauf zu erreichen. So eine Einstellung, die SpezialistInnenwissen voraussetzt und am besten unter stationären Bedingungen durchgeführt wird, kann optimalerweise während eines Rehabilitationsaufenthaltes vorgenommen werden.

Speziell geschulte und erfahrene ÄrztInnen sowie TherapeutInnen, wie sie an der Klinik Pirawarth im Rahmen des Parkinson-Kompetenzteams zur Verfügung stehen, sind jedoch Voraussetzung um diese teilweise hochkomplexen Verfahren erfolgreich anzuwenden.

Prinzipiell entscheidet in der Rehabilitation nicht nur die Qualität der Einzeltherapeutin / des Einzeltherapeuten bzw. Ärztin/Arztes über den Therapieerfolg sondern auch die Qualität des Therapieprozesses und somit das Zusammenspiel verschiedenster Therapiemaßnahmen, inwieweit festgelegte Ziele erreicht werden können. Es ist ein Weg der vielen, teilweise kleinen Schritte, der diesen Prozess im interdisziplinären Setting charakterisiert. Bei optimalem Verlauf können ParkinsonpatientInnen davon ausgehen, dass es nach einem Rehabilitationsaufenthalt zu einer deutlichen Verbesserung der Bewegungsfähigkeit, der körperlichen Belastbarkeit, der Sprach- und Sprechleistung sowie zahlreicher anderer Symptome kommt.

Da es aber bei dieser Erkrankung, die von sich aus fortschreitet, über den weiteren Zeitverlauf zu einer weiteren Verschlechterung kommen würde, ist die regelmäßige Fortführung z.B. physiotherapeutischer oder logopädischer Behandlungen anzuraten. Letztlich ist es je nach individueller Situation alle 1-2 Jahre sinnvoll, sich neuerlich um einen Rehabilitationsaufenthalt zu bemühen umso Beeinträchtigungen zu vermindern, Aktivitäten zu fördern und die Teilhabe am sozialen Leben in einem höchsten Ausmaß zu gewährleisten.



**Dr. Gordana Cerkez,
Fachärztin für Neurologie**